

Grußwort zum Geburtstagsempfang des Fördervereins am Dienstag, den 26. Januar 2010

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Frau Schott-Liebermann, liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste,

ganz herzlich begrüße ich Sie heute Abend hier im Geschwister-Scholl-Gymnasium zu dem Geburtstagsempfang des Fördervereins unserer Schule. Rein kalendarisch ist ja das Jubiläumsjahr des GSG und damit auch der 40. Geburtstag des Fördervereins ja schon vorbei, aber als Rheinländer nehmen wir das mit den Jahresdaten ja nicht so genau – schließlich haben wir ja auch nicht vier, sondern fünf Jahreszeiten! Allerdings ist mit dem Ende der Mathematik-Ausstellung am vergangenen Wochenende und dieser Geburtstagsfeier heute das Jubiläumsjahr 2009 dann aber auch wirklich vorüber.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich gehe mal davon aus, dass Sie von mir als Schulleiter erwarten, dass ich einige Worte zu der Bedeutung des Fördervereins für die Arbeit am Geschwister-Scholl-Gymnasium sage, und das werde ich natürlich auch tun. Ich tue das jedoch nicht in Form einer allgemeinen Laudatio, sondern werde eher versuchen, Ihnen anhand einiger Beispiele vor Augen zu führen, wie viel dieser Verein tatsächlich und ganz konkret für unsere Schule leistet. Anspruch auf Vollständigkeit werde ich dabei nicht erheben, denn dann würde das hier kein Grußwort, sondern eher eine Vorlesung.

Vor einigen Tagen war ich mit Heinrich Biermann, meinem Vorgänger als Leiter des GSG, bei meinen Eltern zu Besuch, und wir haben gesprochen über die Unterschiede zwischen meiner eigenen Schulzeit vor etwa 30 Jahren und den Bedingungen, unter denen Kinder und Jugendliche heute das Gymnasium besuchen. Wir waren uns ziemlich einig in der Einschätzung, dass lernen am Gymnasium für uns damals irgendwie einfacher, ja entspannter gewesen ist, vor allem dass wir Schule als Vorbereitung auf das Leben viel gelassener und vielleicht auch optimistischer erlebt haben. Wenn man aufs Gymnasium ging und so halbwegs akzeptable Noten hatte, konnte man sich eigentlich ziemlich sicher sein, einen guten Ausbildungs- bzw. Studienplatz zu bekommen und damit die Eintrittskarte in ein erfolgreiches Berufsleben. Meine Eltern hatten die Familie gegründet in den 60er Jahren, also in einer Zeit, als für alle der Wohlstand Jahr für Jahr wuchs, in einer Zeit, in der eigentlich alle davon ausgingen, dass das auch immer so weitergeht.

Und heute? Wir alle können das Wort Krise ja schon nicht mehr hören, aber es ist für Kinder wie für Erwachsene, für Alt und Jung ein allgegenwärtiges Wort. Schlimmer noch, für viele ist Krise eben nicht nur ein Wort, sondern ein Zustand, ein Gefühl oder teilweise auch ganz konkrete Erfahrung.

Wir sprechen von der Klimakrise, der Krise am Arbeitsmarkt, der Finanzkrise der Kommunen und vor allem von der großen Wirtschaftskrise. Ach ja – fast hätte ich es vergessen: seit Pisa & Co sprechen wir ja auch von der Krise unseres Schulsystems bzw. unserer Schulen. Ob tatsächliche oder eingebildete Krise – wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass unsere Kinder diese Krisenstimmung sozusagen schon mit der Muttermilch eingeflößt bekommen. Kinder sind Seismographen für Stimmungen, ganz besonders für Verunsicherungen, für Krisenstimmung und für Ängste der Erwachsenen.

Die gerade aufgezählten Krisen oder Probleme können wir natürlich auch hier am Geschwister-Scholl-Gymnasium nicht völlig ignorieren, geschweige denn lösen. Aber ganz untätig müssen wir wiederum auch nicht bleiben. Zwei Dinge haben wir selbst in der Hand, für zwei Dinge können wir hier vor Ort die Verantwortung übernehmen:

Erstens können wir natürlich die Kompetenzen unserer Kindern und Jugendlichen stärken – wir können sie fit machen für ihre Zukunft, um es einmal etwas salopp auszudrücken. Dazu brauchen wir guten Unterricht, ein passendes und vielfältiges Lernangebot auch über den Unterricht hinaus, wir brauchen individuelle Förderung und professionelle Beratung.

Zweitens – und das halte ich für mindestens ebenso wichtig – können unsere Kinder und Jugendlichen stark machen. Wir können ihnen Räume geben, in denen sie sich entfalten können, die sie selbst gestalten können. Wir können unseren Schülerinnen und Schülern die Erfahrung ermöglichen, dass sie etwas können, dass es auf sie ankommt, dass das Leben und die Gemeinschaft auf sie warten.

Ich bin sehr überzeugt davon, dass wir hier am Geschwister-Scholl-Gymnasium Beides schon ziemlich gut machen: Guten Unterricht und gute Förderung einerseits und viele wirklich interessante Angebote zum Kompetenzerleben, zur Erfahrung von Selbstwirksamkeit, zum sozialen Engagement.

Wenn ich jetzt, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, einige Aktivitäten des Fördervereins aufzähle, die für die Entwicklung unserer Schule besonders wichtig sind, dann wird Ihnen deutlich werden, wie unverzichtbar der Förderverein mittlerweile für die gerade beschriebene Qualität der Schule geworden ist. Man kann es ohne jede Übertreibung so sagen: ohne die Arbeit, das Engagement, die Ideen und natürlich auch das Geld des Fördervereins wäre die Qualität der Arbeit hier am Geschwister-Scholl-Gymnasium bei weitem nicht so ausgeprägt.

Nehmen wir das Beispiel **Individuelle Förderung**: Vor etwa sieben Jahren entstand die Idee des Pulheimer Ressourcen-Modells, mittlerweile eher bekannt unter dem Markennamen „grips – ich will es wissen“. Schon sehr früh übernahm der Förderverein die Trägerschaft über dieses Projekt, was der Schule dann ermöglichte, mit vielen außerschulischen Anbietern sehr effektiv zusammenzuarbeiten. Der Förderverein beantragte dann die Eigenschaft als Träger der Jugendhilfe, und die grips-Angebote konnten weiter ausgebaut werden und auch Schülerinnen und Schülern anderer Schulen angeboten werden. Dies war sozusagen die Keimzelle für das mittlerweile sehr differenzierte und hochwertige Angebot zur individuellen Förderung. Mittlerweile gibt es eine immer intensivere Vernetzung zwischen den außerunterrichtlichen Lernangeboten – also grips – ich will es wissen - auf der einen Seite und dem Ergänzungs- und Fachunterricht auf der anderen Seite. Hierfür ist die Schule dann ja auch mit dem Gütesiegel Individuelle Förderung ausgezeichnet worden. Ein „Nebeneffekt“ der Eigenschaft als Träger der Jugendhilfe war dann auch die Möglichkeit der Einrichtung der Zivildienststelle. Und heute sind unsere Zivis aus dem Schulalltag ja gar nicht mehr wegzudenken. Hoffen wir einmal, dass uns der Zivildienst noch so lange wie möglich erhalten bleibt!

Ein weiteres Beispiel für die Bedeutung der Arbeit des Fördervereins ist die Entwicklung des **Ganztages**. Ich sage das jetzt mal direkt an die Adresse des Vorstandes: Ohne Sie und ohne die Arbeit der vergangenen Jahre wäre das Geschwister-Scholl-Gymnasium jetzt sicherlich nicht so weit auf dem Weg zu einem gebundenen Ganztagsgymnasium. Auch hier hat es angefangen mit grips-Kursen, also mit freiwilligen Lernangeboten im Nachmittagsbereich. Der nächste Schritt war die Übernahme der Trägerschaft der Verlässlichen Nachmittagsbetreuung – damit waren wir im offenen Ganztage. Ein Riesen-Wagnis, denn plötzlich war der Förderverein Vertragspartner für etwa 50 Elternhäuser aus Realschule und Gymnasium und Arbeitgeber für acht bis zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ein völlig neues Maß an Verantwortung also. Drei Jahre lang sind Strukturen aufgebaut worden, konnten Erfahrungen gesammelt werden und sind Netzwerke entstanden, die jetzt beim Übergang zum

gebundenen Ganztage von unschätzbarem Wert sind. Mit dem gebundenen Ganztage haben wir jetzt Ressourcen, von denen wir vor einigen Jahren nur träumen konnten. Wir haben zusätzliche Lehrerstellen für Betreuung und individuelle Förderung, wir haben mit Frau Leder eine zusätzliche Fachkraft für die Bibliothek und suchen nun noch nach Verstärkung im Bereich der Theaterpädagogik. Übrigens ist der Förderverein auch Vertragspartner für Eltern und für Mitarbeiter beim Projekt **Musik macht Schule** (MUMS). Sie können sich vorstellen, dass es mich als Musiklehrer ganz besonders freut zu sehen, wie hier freitags die Schülerinnen und Schüler mit ihren Celli, Saxophonen, Gitarren, Trompeten, Geigen, Flöten anrücken, um gemeinsam zu lernen und Musik zu machen.

Der Ganztage benötigt eine ganze Reihe von infrastrukturellen Voraussetzungen, die für gewöhnlich an Halbtagschulen so nicht unbedingt vorhanden sind. Auch hier übernimmt der Förderverein an zentralen Punkten Verantwortung, z. B. als Vertragspartner für den Betreiber unserer **Cafeteria** und beim **warmen Mittagessen**. Ohne den Förderverein hätten wir vor eineinhalb Jahren sicherlich nicht so reibungslos mit neuem Cafeteria-Angebot und warmem Mittagessen in den partiellen Ganztage einsteigen können. Und auch das neueste Projekt des Fördervereins, die Beschäftigung der Betreuungskräfte für unsere sanierten **Toiletten**, ist in diesem Kontext unbedingt zu erwähnen. Von der Kalkulation der Kosten bis zu den Einstellungsgesprächen ist auch dies größtenteils über ehrenamtliche Arbeit der Vorstandsmitglieder gelaufen, und Sie können sich täglich von 8 bis 16 Uhr davon überzeugen, dass das ein echtes Erfolgsmodell ist. Und ich kann da ganz aktuell noch zu ergänzen, dass entgegen unseren Befürchtungen doch ein sehr großer Teil der Elternschaft bereit ist, den Beitrag zur Finanzierung der Toilettenkräfte zu bezahlen.

Über diese Aktivitäten des Fördervereins, die ganz entscheidend das Leben und die Weiterentwicklung unserer Schule prägen, vergisst man fast die Arbeit, die traditionell eigentlich das Kerngeschäft des Fördervereins ist: das Einsammeln von **Mitgliedsbeiträgen** und **Spenden** einerseits und die **finanzielle Unterstützung** von Veranstaltungen, von Anschaffungen und auch von einzelnen Personen andererseits.

Ich glaube es hat sich herumgesprochen, dass wir hier am GSG eine Menge **Geld** benötigen. Dies hängt zusammen mit den konzeptionellen Veränderungen, mit den neuen und gewachsenen Ansprüchen an eine Schule als „Haus des Lernens“, es hängt aber auch zusammen mit dem mittlerweile an vielen Stellen beklagenswerten Zustand unseres Schulgebäudes und mit den viel zu geringen Mitteln, die uns der Schulträger

zur Verfügung stellt. Wir müssen einfach ganz klar feststellen, dass die Entwicklung unseres Schulgebäudes, der Lernumgebung unserer Schülerinnen und Schüler und damit auch der räumlichen Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bei weitem nicht Schritt halten mit der pädagogischen Entwicklung. Im vergangenen Jahr haben wir hierüber gleich zweimal eine sehr deutliche und unmissverständliche Rückmeldung erhalten: die Jury beim Schulentwicklungswettbewerb der Unfallkasse NRW und auch unsere Kollegen aus dem Schulverbund Blick über den Zaun haben es – kurz gefasst – auf die Formel gebracht: das Niveau der pädagogischen Arbeit an dieser Schule ist in weiten Teilen top, der Zustand des Schulgebäudes ist – abgesehen von einigen Leuchttürmen – flop.

Für mich als Schulleiter heißt das in den kommenden Jahren zweierlei: Gemeinsam müssen wir hier in der Kommune für die Überzeugung sorgen, dass in einigen Jahren eine grundlegende **Sanierung** und **Neuausstattung** dieser Schule notwendig wird. Viele Millionen hat die Stadt Pulheim in den vergangenen Jahren in die Schulen investiert: über 20 Mio in die Sanierung des Schulzentrums Brauweiler, dann der Neubau der Grundschule Buschweg, die Erweiterung der Marion-Dönhoff-Realschule, die zusätzlichen Räume für die offenen Ganztagsgrundschulen. Das waren sinnvolle und zum Teil dringend notwendige Investitionen, und nun muss klar sein, dass hier am Geschwister-Scholl-Gymnasium der nächste dicke Brocken ansteht. Der geeignete Startpunkt ist das Jahr 2013, denn dann sinken durch die dann vollzogene Umstellung auf G 8 bei uns die Schülerzahlen, so dass wir Platz haben für umfangreichere Sanierungsarbeiten. Das Leitbild für diese grundlegende Sanierung muss ein **vielgestaltiges Haus des Lernens** sein. Dieses Haus des Lernens muss eine Vielfalt unterschiedlicher Räume für die unterschiedlichsten Formen des Lernens und Arbeitens in der Schule haben: Klassenräume, Räume für die Arbeit in Kleingruppen, für die Arbeit zu zweit oder alleine. Flure und Durchgänge müssen Platz und Gelegenheit bieten zum Lernen, zum Sich-Treffen, zum Aufenthalt, zur Entspannung. Und vielleicht wird ja dann auch die Vision der grips-Lernterrassen Wirklichkeit – eine Überbauung mit Glas über drei Etagen zwischen den Bauteilen A und B, dort wo sich jetzt der Ausgang zu den Toiletten befindet und wo auf der ersten und zweiten Etage wunderbare Terrassen sind, die bislang noch überhaupt nicht genutzt werden können.

Diese umfassende Sanierung und diese Vision der grips-Lernterrassen – das kann natürlich nicht vom Förderverein finanziert werden. Hierfür muss die Kommune Geld in die Hand nehmen. Viele Städte vergleichbarer Größe im Umland von Köln betreiben mittlerweile Schulentwicklung

und Schulpolitik als knallharte Standortpolitik – sie stehen in einem härter werdenden Wettbewerb gerade um junge Familien. Bereits jetzt liegt das Durchschnittsalter der Bevölkerung Pulheims höher als im Landesdurchschnitt. Die Antwort darauf kann nur heißen: Klare Vorfahrt für Investitionen in die Kitas und in die Schulen, um für junge Familien attraktiv zu bleiben. Und ein Ausbau der Angebote für ältere Menschen vor Ort – mit dem FUKS-Projekt leisten wir als Schule dazu ja schon einen interessanten Beitrag.

Bis die grundlegende Sanierung dann endlich kommt, können und wollen wir natürlich nicht warten. Mit dem so genannten „projekt 2010 – auf dem Weg zu einem schönen und sauberem Haus des Lernens“ haben wir uns auch kurzfristig klare Ziele gesetzt. Wir wollen durch gezielte Maßnahmen das ästhetische Erscheinungsbild der Schule verbessern, die Aufenthaltsqualität erhöhen und für mehr Sauberkeit und weniger Müll in der Schule sorgen. Hierbei wird jedes Mitglied der Schulgemeinschaft mehr als bisher Verantwortung übernehmen müssen. Gleichzeitig aber werden wir auch gezielt um Unterstützung bitten, z. B. durch Betriebe und Unternehmen vor Ort. Der Förderverein als gemeinnützig anerkannter Verein hat hier wiederum eine Schlüsselrolle. Der Förderverein ist zum einen Empfänger von Geld- und Sachspenden. Zum anderen aber übernimmt er konzeptionelle Verantwortung bei der Frage, für welche konkreten Projekte die Gelder jeweils verwendet werden sollen. Übrigens ist auch aus diesem Grund seit dem letzten Jahr der Schülersprecher beratendes Mitglied im Vorstand des Fördervereins. Ich wünsche uns allen, dass wir im Vorstand die gute Zusammenarbeit zwischen Elternschaft, Schülerschaft und der Schulleitung so fortsetzen können, dass wir beim „projekt 2010“ gute und sichtbare Fortschritte erzielen.

Meine Damen und Herren, bitte gestatten Sie mir zum Schluss eine Bemerkung, die durchaus politisch, aber nicht parteipolitisch gemeint ist und mit der ich noch einmal ganz ausdrücklich meinen Dank und meine Hochachtung gegenüber der Arbeit des Fördervereins unserer Schule zum Ausdruck bringen möchte. Ich habe es ja gerade schon angedeutet – wie in vielen anderen Kommunen gerade hier in NRW fehlt mittlerweile auch in Pulheim das Geld, um notwendige Investitionen in die Schulen in ausreichendem Maße vorzunehmen. Und dies trotz eines klaren und fiskalisch ja auch richtigen konsequenten Sparkurses von Politik und Verwaltung. Gleichzeitig wächst der private Wohlstand trotz Krise, und die Experten sagen ein deutliches Wachstum der privaten Vermögen auch für das gerade begonnene Jahrzehnt voraus. Die oberen 10% der deutschen Bevölkerung verfügen mittlerweile über mehr als 60% des privaten Vermögens, Tendenz steigend. Privater Reichtum und öffentliche Armut – sie alle kennen Beispiele für diesen Sachverhalt. Und da ist der Zu-

stand der zum Teil mehrere Jahrzehnte alten Teppichböden in unserem Oberstufentrakt gesamtgesellschaftlich gesehen sicherlich noch das geringere Problem. Das wirft für mich die Frage auf, wie lange noch die Solidarität in unserer Gesellschaft trägt. Wenn sich diese Schere noch weiter auftut – woher sollen dann angesichts des Rückgangs der Bevölkerung und der älter werdenden Gesellschaft die Mittel für die dringend benötigten Investitionen in Bildung, in Infrastruktur, in ökologische Erneuerung eigentlich kommen?

Ich meine, die Arbeit des Fördervereins setzt hier ein ganz klares Signal gegen diese Entwicklung.

- Die Arbeit des Fördervereins beruht auf der Idee der Solidargemeinschaft. Dies wird besonders deutlich bei der Förderung von Familien in schwierigen wirtschaftlichen Situationen, wenn es um die Finanzierung von Klassenfahrten oder Studienfahrten geht. Und dies ist auch hier bei uns in Pulheim immer häufiger der Fall!
- Der Förderverein übernimmt gesellschaftliche Verantwortung: für eine bessere Ausstattung unserer Schule, durch die Mitarbeit bei der Entwicklung innovativer pädagogischer Konzepte, aber auch als Arbeitgeber und als Zivildienststelle.
- Ich möchte dabei besonders betonen, dass die Mitglieder im Vorstand des Fördervereins ja ehrenamtlich arbeiten. Und sie tun dies, obwohl sie ja gleichzeitig mitten im Leben stehen – sie kümmern sich um ihre Familien und sie stehen ihren Mann oder ihre Frau in anspruchsvollen Berufen.
- Insofern dürfen wir wirklich sagen, dass die Mitglieder im Vorstand des Fördervereins im besten Sinne zivilgesellschaftliches Engagement leisten.

„von hier aus“ ist ja der Titel des Preises für zivilgesellschaftliches Engagement, den das Geschwister-Scholl-Gymnasium ins Leben gerufen hat und der erstmals im September letzten Jahres verliehen worden ist. Und der übrigens auch über den Förderverein vergeben wird. Er richtet sich an Schülerinnen und Schüler des GSG, aber ich finde, dass die Ehrenamtlichen aus dem Förderverein diesen Preis eigentlich auch verdient hätten. Nun, das geht aus verständlichen Gründen nicht, und daher möchte ich mich um so herzlicher bei der Vorsitzenden des Fördervereins bedanken. Frau Schott-Liebermann, stellvertretend für die Schulgemeinschaft, aber auch ganz persönlich bedanke ich mich bei Ihnen und bei den übrigen ehrenamtlichen Mitgliedern im Vorstand für die wirklich hervorragende Arbeit. Der Blumenstrauß ist ein kleines Symbol, und vielleicht nehmen Sie einfach noch diesen Umschlag dazu, das kann dann auch nicht schaden ...